

schwer, eine Einigung herzustellen. Endlich, im Oktober 1648, kam der Tag, da auch die letzte Schwierigkeit überwunden worden war: da wurde 1648 zu Münster unter Kanonendonner die Urkunde des Friedens von den Gesandten unterzeichnet und gesiegelt, Eilboten ritten durch die Lande, um überall das freudige, von vielen kaum mehr erhoffte Ereignis zu verkünden, und Feste wurden gefeiert, um der allgemeinen Freude Ausdruck zu geben.

Gott Lob, nun ist erschollen
Das edle Fried- und Freudentwort,
Daß nunmehr ruhen sollen
Die Speiß und Schwertter und ihr Nord,

mit diesen Worten besang der fromme Prediger und Liederdichter Paul Gerhardt den Friedensschluß. In dem verarmten und zertretenen Deutschland ruhten die Waffen.

Aber lange Zeiten mußten vergehen, ehe die fürchtbaren Folgen dreißigjähriger, wilder Kämpfe verwunden wurden. Vorher war Deutschland ein wohlhabendes Land gewesen, dessen Fluren reichen Ertrag brachten, und in dessen Städten begüterte Kaufleute und behäbige Handwerker wohnten. Jetzt aber lagen ganze Dörfer in Asche und die Felder wüßt, in den Städten standen zahlreiche Häuser leer und zerfallen, die Zahl der Einwohner hatte sich sehr verringert, viele Familien hatten ihr Vermögen verloren, die Armut war groß. Wenn nun der Staat Steuern einforderte, so war das für viele Einwohner eine schwere Last, und viele Klagen wurden laut; aber freilich konnte der Staat auf die Steuern nicht verzichten, schon weil er sonst die Truppen, die er zum Schutze der Bürger brauchte, nicht hätte bezahlen können.

Besonders schmerzlich war, daß das Deutsche Reich zerrissen und zerspalten war in viele mittelgroße und kleine Staaten, die sich großer Selbständigkeit erfreuten. Neben den Kurfürsten stand die große Menge der Fürsten, der Bischöfe, der Grafen und Herren, endlich der Reichsstädte: fast überall dachte man nur an den eigenen Vorteil, nicht an den des deutschen Vaterlandes; manche Fürsten verbanden sich auch mit dem Reichsfeind, mit Frankreich. Wenn Feinde drohten, dauerte es lange, bis ein Reichsheer aufgestellt wurde. Auch dem Kaiser selbst lag mehr sein eigener Landbesitz am Herzen als das Deutsche Reich. Diese Schwäche machten sich die Nachbarn zunutze, vor allem Frankreich, wo ebendamals ein sehr tatkräftiger, kluger, selbstbewußter und herrschsüchtiger König herrschte, Ludwig XIV. Er war der mächtigste Mann im damaligen Europa, er hatte das größte